

CASSIA OBTUSATA.

DECANDRIA MONOGYNIA.

CASSIA.

Der Kelch 5-theilig. Die Blumenkrone 5-blättrig mit ungleichen Kronenblättern. Die Staubgefäße verschieden: die drey untern länger, die drey obern meist unfruchtbar. Die Staubkölbchen an der Spitze aufspringend. Die Hülse verschieden.

Senna mit stumpfen Kelchzipfeln, sehr ungleichen, durch zwey Löcher aufspringenden Staubkölbchen, hautartigen, flach zusammengedrückten Hülsen, die viel breiter sind als die Länge der umgekehrt-herzförmigen, den Klappen gleichlaufenden Samen.

Cassia obtusata mit vier- bis siebenjochigen Blättern, drüsenartig-gestielten, länglich-umgekehrt-eyrunden, gestumpften oder zurückgedrückten, sehr kurz stachelspitzigen Blättchen, und stark sichelförmigen, auf beiden Seiten kammartig-aufgetriebenen Hülsen. (*C. foliis quadri- ad sejugis, foliis glandulaceo-petiululatis oblongo-obovatis obtusatis vel retusis brevissime mucronatis, leguminibus valde falciformibus utrinque cristaceo-turgidis.*)

Cassia Senna. Jacquin. *Ecol. pl. rar. n. 87. t. 87.* Lamarck. *Ill. gen. t. 332. f. 2. a. b. d.*

Cassia obovata. Collad. *Hist. des Cass. t. 15. f. A. (excl. Diag. et plurim. synon.)*

Sena Espanol. Soliva *Dissert. sobre el Sen de Espana c. fig.*

Sena Italica, quam Florentinam dicunt. Chabr. *Sciagr. p. 611.*

Sena Florentina sive foliis per extremum latis pene cordatis. Joh. Bauh. *hist. t. p. 377. ic.*

folii et fruct. (exlus. ramo folioso.) Chabr. *Sciagr. p. 81. ic. ex. J. Bauh.*

Gestumpftblättrige Cassie.

Wächst in Ober-Agypten bey Syene (Ehrenberg u. Hemprich und Sieber).

Blühet — — — — —. †

Der Stamm staudenstrauchig, aufrecht, mehrästig oder einfach, vielbendig mit einer erbsgrünen Rinde bedeckt, einen bis anderthalb Fufs hoch. Die Äste wechselsweisstehend, abwärtsstehend, ästerblättrig.

Die Blätter wechselsweisstehend, vier- bis sechsjochig-gefiedert, drittelhalb bis vier Zoll lang; die Blättchen drüsicth-gestielt, länglich-umgekehrt-eyrund, gestumpft oder, vorzüglich die obersten, zurückgedrückt, und daher gleichsam umgekehrt-herzförmig, sehr kurz stachelspitzig, ganzrandig, auf beiden Flächen, vorzüglich unterhalb, dem bewaffneten Auge mit zerstreuten, kurzen Haaren besetzt erscheinend. Der gemeinschaftliche Blattstiel gerinnt, dreyeckig, an der Basis drüsicth-aufgetrieben, zwischen jedem Joche der Blättchen mit vier sehr kleinen Drüsen begabt. Die Blattstielchen drüsicth. Aesterblütter zwey, blattseitsständig, klein, länglich, pfriemförmig-zugespitzt.

Die Blumen gestielt, traubenständig.

Die Trauben blattachselständig, gegen die Spitze der Äste.

Der Kelch. Eine einblättrige, fünftheilige, abfallende Blüthendecke; die Zipfel stumpf.

Die Blumenkrone fünfblättrig. Die Kronenblütter umgekehrt-eyrund, ungenagelt, vertieft, citronengelb, nervig-aderig; die untern kaum bemerkbar länger, aber breiter.

Die Staubgefäße. Staubfäden zehn, fadenförmig, ungleich: die drey untern länger, bogicht-aufwärtssteigend-niedergebogen; die vier mittleren kürzer, gerade; die drey obern sehr kurz, gerade. Die Staubkölbchen länglich, zweyfächrig, an der Spitze in zwey Löcher aufspringend; die drey untern größer und einer derselben viel länger; die vier mittleren kleiner; die drey obern die kleinsten, unfruchtbar.

Der Stempel. Der Fruchtknoten gestielt, zusammengedrückt, sichelförmig, an beiden Enden verschmälert, auf beiden Seiten weichhaarig, von der Richtung der Staubgefäße. Der Griffel fadenförmig, länger als die Staubgefäße, bleibend. Die Narbe fast becherförmig, schief abgestutzt, am Rande fast gefranst.

Die Fruchthülle. Eine flach zusammengedrückte, stark sichelförmige, auf beiden Seiten in der Mitte über den Samen kammartig-aufgetriebene, adrige, röthlich-wachholderbeerbraune, mehr oder weniger ins Rothe oder Olivengrüne fallende, etwas schillernde, hautartige, zweyklappige, durch Querscheidewände gewöhnlich acht- bis zehn-, zuweilen zwölfklappige Hülse ohne Muß, mit kaum aufspringenden Klappen, einen bis anderthalb Zoll lang, durch den bleibenden Griffel stachelspitzig.

Die Samen einzeln, zusammengedrückt, fast viereckig-umgekehrt-herzförmig, chloritgrün, den Klappen gleichlaufend, kaum mehr als halb so lang wie die Breite der Klappen, an beiden regelmäßig abwechselnd befestigt.

Die *Cassia obtusata* ist bisher mit der *Cassia obovata* (m. s. die Anm. bey der *Cassia lanceolata*) verwechselt oder für gleich mit derselben gehalten, und daher für eben dieselbe Pflanze genommen worden, welche Linné *Cassia Senna* β . *italica* nannte. Sie ist auch die Pflanze, welche in Italien, Frankreich und Spanien ehemals gebauet wurde; die Linné'sche hingegen ist dies nicht; und dies zeigen die Abbildungen, welche Linné citirt, verglichen mit denen, welche Lamarek und Soliva gegeben haben. Soliva zeigt auch, daß die von ihm abgebildete Art mit der florentinischen gleich ist, und Jacquin, der sie sehr gut dargestellt hat, erhielt die Samen, aus welchen er die abgebildete Pflanze zog, aus mehreren botanischen Gärten Italiens, woraus hervorgeht, daß sie sich dort wenigstens in den Gärten noch immer fort erhalten hat, wenn sie gleich seit sehr langer Zeit nicht mehr für den Handel angebauet worden ist*). Auch bezeichnen die in den ältern Werken der damaligen Zeit von Joh. Bauhin und Chabraeus gegebenen Beschreibungen und Abbildungen der sogenannten *Sena italica* oder *florentina* sehr genau die *Cassia obtusata*.

Die *Cassia obtusata* wurde also in frühern Zeiten in Italien gebauet; ihr Vaterland aber ist Ägypten, woher wir sie auch jetzt bekommen. Wir erhalten aber niemals von ihr die Blättchen für sich allein, sondern stets denen der *Cassia lanceolata* mit den Blättern des *Solenostemma Argel* beygemengt, welches Gemenge unter dem Namen alexandrinische Sennesblätter, oder auch, als eine geringere Sorte, unter dem Namen tripolitanische Sennesblätter zu uns kommt. Nach dem, was Rouëllur in Ägypten hörte, soll dieses Gemenge aus 500 Theilen *Cassia lanceolata*, 300 Theilen *Cassia obtusata* und 200 Theilen *Solenostemma Argel* zusammengesetzt werden; aber in einem so großen Verhältnisse habe ich die beiden letztern Arten weder unter den alexandrinischen noch unter den tripolitanischen Sennesblättern finden können. Es scheint auch wohl überhaupt, daß das Verhältniß in diesem Gemenge nicht immer gleich seyn kann, indem es stets wohl darauf ankommen wird, ob man mehr oder weniger von der einen oder der andern Art eingesammelt hat; und dann darf man auch überdies bey diesem Zusammenmengen, was man doch nur Verfälschen nennen kann, wohl nicht die größte Genauigkeit erwarten**).

Erklärung der Kupfertafel.

Ein Zweig mit Blumen und Früchten in natürlicher Größe, nach einem von Ehrenberg und Hemprich bey Syene gesammelten Exemplar gezeichnet.

Fig. 1. Der untere Theil des gemeinschaftlichen Blattstiels vergrößert.

2. Ein Theil desselben mit den vier Drüsen, welche zwischen jedem Joche der Blättchen liegen, stark vergrößert.
3. Eins der beiden untern und
4. eines der beiden seitenständigen, so wie
5. das oberste der Kronenblätter in natürlicher Größe.
6. Eine Hülse geöffnet, um an den Klappen die Anheftung der Samen zu zeigen, und
7. ein Same, besonders dargestellt, in natürlicher Größe.
8. Ein Same vergrößert, und sowohl
9. der Quere, als auch
10. der Länge nach durchschnitten.
11. Der Embryo von gleicher Vergrößerung.

*) Durch eine von dem Herrn Professor L. C. Treviranus mir brieflich gefälligst mitgetheilte Nachricht erfahre ich, daß derselbe auf seinen Reisen in Italien, wenigstens in der lombardischen Ebene, wo der Reif gebauet wird, bis zu den Apeninen keine Spur von dem Anbau der Senne sah; und wenn auch Caesalpin (*De plantis Lib. VI. Cap. 36.*) sagt: „*Sena nostras frequens est in agro Pistoriensi, seriturque in quibusdam Florentiae locis.*“ so muß die Cultur dieses Gewächses später hin doch gänzlich unterblieben seyn; denn Targioni Tazzetti giebt darüber (*Reisen in Toscana, übersetzt von Jagemann II p. 19.*) folgende Nachricht: „Noch im sechzehnten Jahrhundert, bauete man hier (in der Ebene von Pistoja) in großer Menge die *Senna* zu medicinischem Gebrauche und verkaufte sie in auswärtige Länder. Man nannte sie *Senna italica*, um sie von der levantischen zu unterscheiden. Jetzt (1743) findet man keine Spur mehr davon auf der ganzen Ebene, und die Italiener erhalten sie aus der Levante.“

**) Nach des Herrn Prof. Pfall's Untersuchung (*Syst. d. Mat. med. VII. 182.*) machen die Blättchen der *Cassia obtusata* (die derselbe nach Lamarek *Cassia Senna* nennt) nicht den fünfzigsten Theil aus, die der *Cassia lanceolata* haben das Übergewicht und die Blätter des *Solenostemma Argel* sollen, wie ich noch nie gefunden habe, reichlich den vierten Theil betragen. — Bey meiner Anwesenheit in Dresden machte ich den Herrn Professor Ficinus mit meinen Untersuchungen der Sennesblätter bekannt, und bat denselben, bey der nächst ankommenden neuen Sendung der Sennesblätter, die damals schon erwartet wurde, das Verhältniß der verschiedenen Blätter in dem Gemenge auszumitteln, worauf ich nun durch die Gefälligkeit desselben folgende Nachricht bekomme: „Vor zwey Tagen sind meine Sennesblätter aus Triest angekommen. Ich habe nach ihrem Wunsche zwey Sorten ausgelesen, um den Gehalt an Blättern, die nicht von der *Cassia lanceolata* abstammen, zu erforschen. Die eine Sorte ist etwas älter, leicht zerbrechlich und giebt aus einem Pfunde ein reichliches Loth *Cassia obtusata*, 36 Gran *Solenostemma Argel* und ungefähr eben so viel von beyliegenden Blättern, die der *Cassia lanceolata* zwar zuzugehören scheinen, aber ungleich dicker sind. Die zweyte Sorte ist frischer, grüner, enthält fast gar keine *Cassia obtusata*, und in einem Pfunde sechs bis acht Blätter *Cassia acutifolia*, dagegen aber zwey Drachmen *Solenostemma Argel.*“